

Allergnädigst privilegirtes  
**Leipziger Tageblatt.**

Nr. 140. Dienstag, den 20. Mai 1823.

**Gebrauch und Mißbrauch.**

Unter dieser Ueberschrift ist uns ein Aufsatz eingesandt worden, welcher eine abermalige Beschwerde über das so widerliche und übertriebene Ausrufen des zu verkaufenden Sandes in den Straßen enthält; da derselbe aber meistens nur wiederholt, was wir schon vor einiger Zeit darüber in diesen Blättern zur Sprache gebracht haben, so möge uns der respective Einsender verzeihen, wenn wir hier nur einen Theil seines Aufsatzes abdrucken lassen, und dabei wieder an die frühere Beschwerde erinnern.

„Es ist sogar noch größtentheils der Fall — sagt er am Ende desselben — daß der sogenannte Sandbauer oder Sandverkäufer sich in ein Bier- oder Branntweinhaus setzt, den ausschreienden Jungens den ganzen Wagen übergiebt, und die Waare zu einem bestimmten Preise anschlägt, welchen selbige dafür bringen müssen. Diese suchen nun auf alle mögliche Weise ihre Waare los zu werden und denken: je mehr sie schreien und brüllen, destomehr Käufer müssen sich finden. — Das arme Pferd, welches an und für sich selbst vor Alter und Hunger kaum schreiten kann, wird aus einer Straße in die andere geplagt, bis endlich am Abend der Sand verkauft ist (glücklich genug,

wenn es nicht noch, im entgegengesetzten Falle, bis auf ein nahegelegenes Dorf, welches keinen dergleichen Sand in seiner Nähe hat, ziehen muß); und so hört dieses elende Geschrei täglich vom Morgen bis am Abend nicht auf. Dieser letzterwähnte Punkt gehört noch überdies zu der in diesen Blättern mehrmals gerügten Thierquälerei; indem bekanntlich die Sandbauern die abscheulichsten Pferdequäler sind\*), die bei einer übermäßigen Anstrengung dem armen Thiere nicht einmal das nothdürftige Futter reichen, wie der Augenschein ihrer ausgemergelten Pferde bezeuget.

Wenn auch dieser sogenannte weiße Sand zur Reinigung des Geschirrs, hauptsächlich des hölzernen Geräthes, nothwendig ist, so dürfte doch sein zu häufiger Gebrauch bei dem Streuen in Stuben und auf Treppen sogar der Gesundheit nachtheilig werden; indem sich derselbe, wenn er ganz trocken ist, in die feinsten Staubtheilchen auflöst, durch das Gehen in die Höhe steigt und auf die Lungen fällt\*\*).

\*) Mit Ausnahme doch wohl?

\*\*\*) Wohl möglich! Allein diese Gefahr für die Gesundheit dürfte in einer Welt, wo es des Staubes, der nicht vermieden werden kann, so gar viel giebt, wohl noch zu überstehen seyn, und wir wol-